

Arbeiter-Stimme

ZENTRALORGAN DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI OESTERREICHS

10 Nummern S 1:50 (inkl. Postzustellung)
Oesterr. Postsparkassenkonto Nr. 119.471**(OPPOSITION)**Redaktion und Administration:
XVI, Kirchstettengasse 19/10, Tel. R-30-9-58

Preis 15 Groschen

August 1931

5. Jahrgang, Nr. 81

Fortschreitender Weltkrach

Der Weltkrach verbreitert, vertieft sich. In Deutschland ist auf die Danatbank gefolgt.

In England wird der Kohlenbergbau «reorganisiert» durch Stilllegung mehrerer hundert unrentabler Gruben und Vereinigung der restlichen zu einem Konzern, wobei hunderttausende Arbeiter um Arbeit und Brot kommen.

In Amerika sperrt Ford seine Autofabriken und wirft über hunderttausend Arbeiter aufs Pflaster.

Wie hat die «Arbeiter-Zeitung», wie hat die sozialdemokratisch versuchte Gewerkschaftspresse, wie hat der sozialdemokratische Blätterwald in der ganzen Welt 1928 und selbst noch 1929 den Blutsauger Ford den anderen Kapitalisten als Muster vorgehalten, als den Mann mit den «hohen Löhnen», dessen Beispiel die anderen Kapitalisten folgen sollen, auf daß es der Arbeiterschaft besser gehe!

Die amerikanische Bourgeoisie bietet der deutschen «Hilfe» durch billigen Rohstoffe. Sie will 1 1/2 Millionen Baumwollballen und 200 Millionen Bushels Weizen, die in ihren Magazinen unabsetzbar lagern, leichter los werden. Aber wie soll die deutsche Bourgeoisie die Produkte daraus absetzen, wenn sie nicht einmal ihre eigenen Warenvorräte an den Mann bringen kann?!

In jedem Lande sehen wir die stärksten kapitalistischen Kräfte ihre Konkurrenten niederringen und sich noch mehr stärken. Eben fusionieren sich in Amerika die Standard Oil Co. und die Vacuum Oil Co. Der neue Raubgigant verfügt über ein Eigenkapital von 1000 Millionen Dollars.

Im Weltmaßstab sind die kapitalistischen Großmächte daran, sich zu verbünden, um der kapitalistischen Raubwirtschaft den Spielraum zu vergrößern. Ganz offen sagt Macdonalds Admiral Wilson in der «Neuen Freien Presse» vom 3. August mit bezug auf Sowjetrußland: «Wir müssen uns gegen den Klassenhaß wehren und dazu bedarf es einer geschlossenen Einheit, deren Grundlage der Erfolg der internationalen Abrüstung bildet.» Hier können die Arbeiter so nebenbei erkennen, was der wahre Zweck ist der kommenden internationalen Abrüstungskonferenz.

In erster Linie ging und geht es England und Amerika darum, Frankreich und vor allem auch Deutschland einzugliedern in eine imperialistische Einheitsfront gegen die Weltwirtschaftskrise, letzten Endes gegen Sowjetrußland, um den russischen Markt dem kapitalistischen Weltmarkt einzuordnen und so allen kapitalistischen Räubern den Spielraum zu vergrößern. Gewiß wollen dabei England und Amerika der deutschen Bourgeoisie gegenüber Frankreich etwas helfen: 1. Weil ihnen das Gewicht Frankreichs zu groß ist und 2. weil die imperialistische Einheitsfront nicht zu schaffen ist, wenn nicht die französische Bourgeoisie das ungeheure Ausmaß ihren Bedingungen für ihre Teilnahme an der finanziellen Entlastung der deutschen Bourgeoisie ein wenig mäßigt; denn Deutschland ist als Hauptdegen vorgesehen gegen Sowjet-

Auf Kosten der Kapitalisten!

Der Erzberg eingestellt. Die Hütten in Donawitz, Leoben, Seegraben weiter gedrosselt. Der letzte Alpine-Hochofen wird ausgeblasen. Die Puch-Werke in Graz, die Daimler-Werke in Wiener-Neustadt entlassen 50 Prozent ihrer schon reduzierten Belegschaft. In Steyr Entlassungen. Überall Entlassungen, Massententlassungen. Jetzt schon im Sommer ist der Zuwachs an Arbeitslosen in Wien fünfmal so groß wie im vorigen Jahr um dieselbe Zeit! Und die kapitalistischen Kommandanten der Kreditanstalt, die 80 Prozent der österreichischen Industrie beherrschen, drosseln weiter und legen weitere Betriebe still, statt daß ihr Vermögen herangezogen würde, den durch sie verursachten Milliarden Schaden gut zu machen.

Zugleich senken die Kapitalisten den noch beschäftigten Arbeitern die Löhne und plündern sie und die Arbeitslosen aus durch Erhöhung der Preise für Brot, Fleisch und andere Lebensmittel, die Wohnungen inbegriffen.

So treibt die Bourgeoisie die kapitalistische Sanierungs offensive erbarmungslos vor auf Kosten der Arbeiter.

Was tut die Sozialdemokratie demgegenüber? Sie tritt ein für «Rationierung der Arbeit», für die «40-Stundenwoche mit wechselnder Beschäftigung», für die «Beschäftigung der Arbeitslosen zur Befriedigung Ihrer eigenen Bedürfnisse», für ein «Notopfer der Gesamtheit». Das heißt, die Sozialdemokratie tritt für das ein, daß den Arbeitslosen geholfen werden soll — auf Kosten der zu Hungerlöhnen in den Betrieben Beschäftigten. So spielt sie heute die Arbeitslosen gegen die Beschäftigten aus, um morgen wieder die Beschäftigten gegen die Arbeitslosen auszuspielen. So erleichtert, fördert die Sozialdemokratie die kapitalistische Sanierungs offensive gegen das Proletariat. Hier und da erwischt sie von ihrem kapitalistischen Herrn einen armseligen Knochen für Teile der Arbeiter und benützt das dann als weiße Salbe, um der Arbeiterschaft die Augen zu verschmieren, damit sie nicht erkenne, daß die Sozialdemokratie die Partei des Kleinbürgerums ist, die Zutreiberin des Großbürgertums!

Den Arbeitslosen und den Beschäftigten kann geholfen werden nur auf Kosten der Kapitalisten! Durch Beschlagnahme der großen Vermögen, vor allem auch des

Kirchenvermögens! Durch Einstellung aller Ausgaben für die Kapitalisten, insbesondere der Ausgaben für die kapitalistische Wehrmacht, Polizei, Gendarmerie, Justiz! Durch große produktive Arbeiten! Durch Einstellung der Arbeitslosen in die Produktion! Durch Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne und Gehälter! Durch Umstellung der Produktion von der Profitwirtschaft auf Bedarfsdeckung! Durch Kontrolle der Produktion durch die Betriebsräte!

Die Sozialdemokratie treibt Koalitions politik mit der Bourgeoisie, sie treibt eine Politik des Bündnisses, der Zusammenarbeit mit den Kapitalisten und will diese nun auch krönen durch Zusammenarbeit in der Regierung.

Arbeitslosen und Beschäftigten ist zu helfen nur auf Kosten der Kapitalisten. Das zu verwirklichen ist mit der Koalitions politik unmöglich, undenkbar. Grundsätzlicher Bruch mit jeder Art von Koalitions politik, revolutionärer Klassenkampf, realpolitisch geführt von einer gesunden Kommunistischen Partei, das allein ist der Weg, der allen Arbeitern, Arbeitslosen und Beschäftigten Hilfe bringt.

„Der rote Volksentscheid“ Die Stalin-Aktion gegen den Kommunismus

Am 9. August wird in Preußen abgestimmt über den faschistischen Volksentscheid.

Als die deutschen Faschisten unter Führung Stahlhelm — Hitler — Hugenberg ihr Volksbegehren ankurbelten, da nahm die KPD, dagegen richtig in schärfster Weise Stellung.

Am 10. April rief die Berliner «Rote Fahne» «Kein Werktätiger darf sich verleiten lassen, gemeinsam mit den Mord- und Streikbrecherbanden der Nazis und des Stahlhelms, gemeinsam mit Börsenfürsten, Junkern und Inflationsgewinnern für deren Volksbegehren aufzumarschieren».

Noch vor ganz kurzem, im Juli rief die KPD, vollkommen richtig: «Wir haben keinen Anlaß Severing-Preußen zu verteidigen, sondern bekämpfen es auf das entscheidendste, aber wir wollen nicht den Teufel mit dem Beelzebub austreiben. Nichts anderes bedeutet nämlich die Unterstützung des Stahlhelm-Volksentscheids.»

Und paar Wochen darauf ruft Stalin durch Thälmann die Arbeiter auf, sich mit aller Kraft einzusetzen — für das faschistische Volksbegehren!

Das ist ein abenteuerlicher Purzelbaum, wie ihn die Arbeiterwelt noch nie gesehen. Ja, das ist mehr! Das ist seiner objektiven Auswirkung nach ein Verrat am Kommunismus, an der proletarischen Revolution, ein Verrat an der Kommunistischen Partei, an der deutschen, an der internationalen Arbeiterklasse!

Der deutsche Kapitalismus von furchtbaren Krämpfen zerwühlt, mitten in einer tödlichen Krise: auf die Danatbank folgte die Dresdnerbank Die deutsche Bour-

geoisie wagt die verzweifeltsten Maßnahmen: neuerliches Senken der Löhne und Gehälter, Zinsfuß 15 bis 18 Prozent, Sperrung ganzer Industrien, Aufspülwerkten weiterer hunderttausender Arbeiterfamilien und neuerliches Senken der Arbeitslosenunterstützung. Eine ungeheure Gärung wühlt in den Millionenmassen des deutschen werktätigen Volkes, voran in den Arbeitern. Eine revolutionäre Krise reißt heran von ganz anderen Dimensionen als 1923, denn sie trifft den deutschen Kapitalismus mitten in der größten Krise, die die kapitalistische Weltwirtschaft je mitgemacht hat. In Deutschland herrscht die Ruhe vor dem Sturm.

Wenn etwas in der Krise ist, die deutsche Bourgeoisie aus dieser tödlichen Krise zu retten, wenn etwas in der Krise ist, es den sozialdemokratischen «Ärzten» zu ermöglichen, den kapitalistischen Todespatienten noch einmal über die Todesgefahr zu bringen, das kapitalistische System zu retten, so ist es diese echt stalinistische Verratspolitik, die Wasser ist die Mühlen des Faschismus und — der Sozialdemokratie.

Zuerst wurde die Verratsaktion aufgezogen als «Entlarvungstaktik» gegenüber

So wird sich die Sozialdemokratie im Lichte ihres «Lichtstrahles» — so bezeichnet die «Arbeiterzeitung» vom 1. August den Staatskapitalismus — noch sichtbar als bis jetzt entlarven als die Zutreiberin der Bourgeoisie.

So wird der Gang der Dinge die Klärung in den Köpfen der proletarischen Millionenmasse erleichtern und wird ermöglichen die Ersetzung der gesunden kommunistischen Massenparteien. Diese Möglichkeiten nutzend, wird die Linksopposition die Gesundung der Kommunistischen Parteien, der Kommunistischen Internationale erkämpfen.

Entlarvt sich der Stalinismus jetzt sichtbar als Zutreiber der So-

Henderson, Stimson in Berlin, um mit Massage nachzuhelfen. In dieselbe Richtung winselt und drückt die Sozialdemokratie der ganzen Welt vor, in und nach ihrem Kongreß.

Die Zutreiberdienste, die die Stalinsche Taktik in Deutschland der Sozialdemokratie leistet, die große Stärkung, die die Sozialdemokratie dadurch in Deutschland und überall erfahren wird, erleichtert die von den imperialistischen Räubern Englands, Amerikas, Frankreichs angestrebte Lösung mit dem Eintritt der SPD in die Regierung als schließlicher Krönung.

Entlarvt sich der Stalinismus jetzt sichtbar als Zutreiber der So-

zialdemokratie, so wird sich die Sozialdemokratie im Lichte ihres «Lichtstrahles» — so bezeichnet die «Arbeiterzeitung» vom 1. August den Staatskapitalismus — noch sichtbar als bis jetzt entlarven als die Zutreiberin der Bourgeoisie.

So wird der Gang der Dinge die Klärung in den Köpfen der proletarischen Millionenmasse erleichtern und wird ermöglichen die Ersetzung der gesunden kommunistischen Massenparteien. Diese Möglichkeiten nutzend, wird die Linksopposition die Gesundung der Kommunistischen Parteien, der Kommunistischen Internationale erkämpfen.

den Faschismus: es gelte die «Führung» des Volkstums zu übernehmen, um den Faschismus zu entlarven. Dann wurde sie aufgezo-gen als «Zersetzungstaktik»: «Wir müssen um jeden Preis die Krise in der Sozialdemokratie zur höchsten Entfaltung bringen». «Um jeden Preis», sagt der Stalin-Held Thälmann («RF», 29. Juli), das heißt, selbst um den Preis, daß — der Faschismus an die Macht kommt!

Vom proletarischen Klassenstandpunkt aus, also vom proletarisch-revolutionären, das ist vom kommunistischen Standpunkt, ist diese Taktik überhaupt nicht zu begreifen. Sie ist ein Ausfluß der grundfalschen Theorie des «Sozialfaschismus», die den rechten und linken Flügel der Bourgeoisie, Sozialdemokratie und Faschismus glatt identifiziert. Sie ist ein Ausfluß des Stalinismus, sie entspringt nichts anderem als den Bedürfnissen jener Politik, die Stalin wirklich treibt, der Politik des russischen Nationalsozialismus.

Was wir im kleineren Maßstab 1928 in Frankreich erlebt, wo der Stalinismus der Sozialdemokratie auf die Beine half, der KPF einen schweren Schlag versetzend, dasselbe im gigantischen Maßstab erleben wir jetzt in Deutschland: der Stalinismus entpuppt sich als

Zutreiber der Sozialdemokratie.

Gerade die stalinistische Zutreibertaktik setzt die Sozialdemokratie in Stand, ihre schändliche Lakaienrolle im Dienste des Kapitalismus auf erweiterter Grundlage fortzusetzen.

Was die Stunde fordert, sind nicht Aktionen kleiner heldenmütiger Scharen wie in Gelsenkirchen, sondern Massenaktionen, die wirklich die großen Massen mobilisieren.

Was die Stunde fordert, sind nicht parlamentarisch-kretinistische Aktionen vom Schlage des Volksbegehrens, sondern außerparlamentarische Massenaktionen. Als ersten Schritt Massendemonstrationen im ganzen Reich, die immer größere Massen in Bewegung setzen zu nächst für folgende Lösungen: Ueberwindung der Krise auf Kosten der Kapitalisten! Beschlagnahme der großen Vermögen! Große produktive Arbeiten zum Ingangsetzen der Produktion! Einstellung der Arbeitslosen in die Produktion, Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung der Löhne! Produktion nicht für Profit, sondern für Bedarfsdeckung! Kontrolle der Produktion durch die Betriebsräte!

In diese Richtung muß die deutsche Linksoption stoßen. Die stalinistische Verratspolitik leitet eine Wendung ein für die deutsche Linksoption, für die Linksoption überhaupt. Nur verhältnismäßig wenige Arbeiter haben bisher das wahre Wesen des Stalinismus durchschaut. So verhängnisvoll diese Verratspolitik Stalins ist, so sehr sie im ersten Anprall breite Teile der Arbeiterschaft, die der Sozialdemokratie schon den Rücken gekehrt, aus der revolutionären Front dieser wieder zurücktreibt, so ungeheuerlich, so kraß, so in die Augen schlagend ist dieser Verrat, daß er viele, sehr viele ehrliche revolutionäre Elemente zum Ueberprüfen, zum Ueberdenken der stalinischen «Generalnlinie» bringen wird. Und Thälmann ist nur Werkzeug, Stalin ist der Schuldige!

Je zugespitzter die Lage, desto deutlicher der Widerspruch der stalinischen «Generalnlinie» mit den revolutionären Bedürfnissen. Die Linksoption muß die Partei auf die richtige Linie drängen, zugleich die stalinische Verratsaktion aufs schärfste bekämpfend. Je besser sie beides verbindet, desto rascher wird sie herbeiführen das, was die Arbeiterschaft so dringend braucht: die gesunde kommunistische Partei, mit einer internationalen revolutionären realistischen Politik.

Trotzki-Broschüren

Die spanische Revolution und ihre Gefahren. 30 g.

Die Probleme Sowjetrußlands. 40 g.

Wer leitet heute die Komintern? Das Testament Lenins. S 1.30.

Zu beziehen vom Verlag «Arbeiter-Stimme».

Teuerung

Die Teuerungswelle rollt weiter. Nach Brot, Mehl, Kaffee, Tee, Tabak, Mietzins werden nun Fleisch und Fett verteuert. Brot, Gebäck, Mehl werden nun zum zweifachen gesteuert. Durch die Erhöhung des Schlachtviehzolles wird 1 kg Schweinefleisch um 60, 1 kg Fett um 40 Groschen in die Höhe getrieben. Wenn eine vierköpfige Arbeiterfamilie wöchentlich nur 2 kg Fleisch und 1 kg Fett verbraucht, so hat sie dadurch allein jede Woche eine Mehrausgabe von 5.160. Nun wurde aber auch 1 kg Mehl abermals um 4 g verteuert. Für fünf Personen 2 kg Mehl, das ist eine wöchentliche Mehrausgabe von 8 g. Der Preis des Kleingebäcks erhöhte sich von 6 auf 7 g. Zehn Semmeln die Woche (zum Kochen usw.) macht eine Mehrausgabe von 10 g. Das Brot wurde um 4 g pro Laib teurer. Für fünf Personen wöchentlich 6 Laib Brot macht eine weitere Mehrbelastung des Wochenbudgets um 24 g. Zusammen eine Mehrbelastung von 5.250 die Woche.

Zusammen mit der schon in den früheren

Wochen errechneten Mehrbelastung von 5.300 die Woche (siehe «Arbeiter-Stimme» Nr. 80) ergibt das bis jetzt eine wöchentliche Gesamtmehrbelastung von 5.550. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, beträgt der Wochenlohn höchstens S 36.—, zumeist viel weniger. Die Teuerungsoffensive der kapitalistischen Räuber hat also bis jetzt jedem Arbeiter, der S 36.— die Woche verdient, S 550 geraubt. Das heißt — abgesehen vom direkten Lohnabbau — haben die kapitalistischen Banditen die gesenkten Löhne mittels der Teuerung in ihrer reinen Kaufkraft um weitere 15 Prozent hinuntergeschraubt. Die Arbeitslosenunterstützung vollends wurde so um ein ganzes Viertel in ihrer realen Kaufkraft hinuntergedrückt.

Nur Massenaktionen können die Lohnabbau- und Teuerungsoffensive der kapitalistischen Blutsauger durchkreuzen: Massenaktionen zur

Sanierung der werktätigen Massen auf Kosten der Kapitalisten!

Nach dem Lakaienkongreß

Das kapitalistische Haus brennt. Die kapitalistischen Großmächte finden keine Einigung. Die kapitalistischen Gruppen in den kapitalistischen Staaten finden keine Einigung, erschweren die Einigung der kapitalistischen Regierungen. Die Wirtschaftskrise bedroht den Kapitalismus und damit den Boden, auf dem die sozialdemokratischen Tausendschillingmänner ihr selbstzufriedenes kleinbürgerliches Leben führen. Die Hauptsorge des internationalen Lakaienkongresses, der eben in Wien getagt hat, war, dem Kleinbürgertum und dem Großbürgertum den kapitalistischen Boden zu retten, zu erhalten.

Die Bauer und Co. fuchtelten gewaltig mit der Revolution, um die kapitalistischen Räuber zum gemeinsamen Handeln auf der Linie der gesamten kapitalistischen Interessen zu bringen. Rasch her mit einer internationalen Anleihe für die deutsche Bourgeoisie, um das Feuer im Krisenhauptquartier, in Deutschland, zu dämpfen, rief der Lakaienkongreß. Aber selbst die größte Anleihe beseitigt nicht die Krise. Sie kann die Produktion ankurbeln, allein sie löst nicht die Kardinalfrage, wie die neuen Produkte abzusetzen, da noch die alten die Magazine füllen und die Kaufkraft der Massen von den kapitalistischen Räubern nur noch tiefer gesenkt wird. Doch Zeit gewonnen, ist viel gewonnen, denkt die sozialdemokratische Feuerwehr. Den Arbeitern redet Bauer ein, daß es den «Brotgebern» wohlgehen müsse, damit es auch den Arbeitern gut gehe.

Dafür, daß die der deutschen Bourgeoisie geliebten Mittel im gesamt-kapitalistischen Interesse verwendet werden, bietet der Lakaienkongreß als Maximum an Garantien den Regierungseintritt der SPD, deren Bündnispolitik mit der Bourgeoisie er ausdrücklich billigt, indem er ihr freie Hand gibt, sie weiter fortzusetzen. Verständigung der deutschen und französischen Bourgeoisie im Rahmen der Verständigung mit England und Frankreich, Verständigung der kapitalistischen Räuber Frankreichs, Deutschlands, Englands, Amerikas, das ist das große Ziel der sozialdemokratischen Lakaien. Verständigung — gegen wen? Darüber wurde auf dem Kongreß nicht gesprochen, überhaupt wurde sehr wenig gesprochen von Sowjetrußland. Allein es versteht sich, daß diese «Verständigung» sich bewegt auf der Linie der Schaffung einer kapitalistischen Einheitsfront gegen Sowjetrußland. Alle Beteuerungen ändern nichts an der kapitalistischen Grundeinstellung der Sozialdemokratie und der sich zwangsläufig ergebenden sozialdemokratischen Linie.

Das Gefuchtel mit der Revolution soll zugleich den Arbeitern vortäuschen, daß die sozialdemokratische Politik revolutionär sei. Also orakelte Otto Bauer: «Wenn die Kapitalistenklasse die mitteleuropäische Wirtschaft und die Demokratie untergehen lassen, wenn im Gefolge einer solchen Katastrophe der deutschen Wirtschaft in ganz Europa östlich vom Rhein faschistische Gewalt der Arbeiterklasse dem demokratischen Boden ehtreibt — dann wird der Arbeiterklasse kein anderer Weg bleiben, als der Gewalt des Faschismus alle ihre Machtmittel entgegenzusetzen.» Die paar sozialdemokratischen «Linken» auf dem Kongreß zeigten diese

und andere Widersprüche auf. Aber sie hüteten sich, der offiziellen Linie eine andere positive Linie entgegenzustellen, sie machten nicht einmal den Versuch dazu. Darum ist das ganze Verhalten dieser sozialdemokratischen «Linken», obwohl sie in Einzelheiten ihrer Kritik recht hat, im ganzen genommen nichts als Raunerei, welche den Arbeitern eine sozialdemokratische Linksoption, das heißt die Hoffnung auf eine proletarische Wiedergeburt der Sozialdemokratie, vorspiegeln soll, um sie desto fester an der kleinbürgerlichen Stange zu halten.

Gegen den Krieg, über die Abrüstung, für den Frieden wurden mächtige Phrasen geschrien, die alle zusammen nicht einen Schub Pulver wert sind, und nur dazu dienen, die Arbeiter darüber zu toppen, daß die Sozialdemokratie in jedem Land dem imperialistischen Abrüsten ihrer nationalen Bourgeoisie tatsächlich die Mauer macht.

Das große Wortgebimmel im Konzerthaus zusammen mit den Spielen ohne Brot im Stadion wird eine Zeitlang Illusionen in der Arbeiterschaft hervorrufen. Nach dem großen Revolutionsspiel am Schlusse der Olympiade, in dem unter Fanfaren der Kapitalismus gestürzt wurde, riefen zehntausende Arbeiter den sozialdemokratischen Führern zu: Nicht bloß spielen, sondern auch in der Praxis so machen! Schlag auf Schlag hämmern jetzt die Ereignisse auf die Arbeiter ein und stoßen sie, die sozialdemokratischen Phrasen in der Praxis zu prüfen. An den harten Tatsachen werden alle diese Illusionen rasch zerflattern — wenn die Kommunisten sich zu einigem Handeln auf der Linie von Marx-Lenin zusammenfinden.

Zum Verbot der Kundgebungen der KP

Unter den wichtigsten Vorwänden werden die Kundgebungen unserer Partei immer wieder verboten. Dabei werden die Verbote so durchgeführt, daß der Partei praktisch die Möglichkeit genommen wird, gegen dieses Verbot auch nur mit Rechtsmitteln auftreten zu können. Eine heuchlerische Rolle spielt dabei die Sozialdemokratie: sie läßt die Polizei gewähren und will sich durch eine gerissene Taktik die Verantwortung dafür vor den Arbeitern ersparen. Die «Rote Fahne» vom 2. August gibt eine detaillierte Darstellung, wie sich Landeshauptmann Seitz um eine Stellungnahme drückt. Wir können infolge unseres geringen Raumes die Darstellung der «Roten Fahne» nicht abdrucken, teilen aber in dieser Frage restlos ihren Standpunkt, ebenso wie wir uns mit ihr vollkommen solidarieren gegenüber den Verfolgungen durch Polizei und Gerichte.

Gerade darum sagen wir aber zugleich den Parteigenossen, daß wir die Taktik der Partei nicht für richtig halten. Das tapferste Auftreten kleiner Scharen kann die Massen nicht ersetzen. Es ist auch ein großer Irrtum, zu glauben, das heldenmütige Beispiel einer kleinen Minderheit an sich werde die große Masse mitreißen. Gegen den Selbstbetrug, der sich und anderen auf dem Papier die «Massen» vorzaubert, die da angeblich mitgerissen werden, wollen wir hier nicht polemisieren. Wer Augen hat, sieht, wo die Massen sind. Wer die Geschichte der proletari-

schen Revolution kennt, der weiß, daß 1923 selbst die heldenmütigen Kämpfer von Hamburg, obwohl sie die Sympathie der breiten Massen hinter sich hatten, dennoch trotz größter Tapferkeit und hervorragender militärischer Taktik nicht imstande waren, die Masse hinter sich zu reißen. Die Erfahrung 13 langer, opferreicher Jahre beweist es: Die grundlegende Aufgabe der kommunistischen Partei, die Massen, die wirklich großen Massen zum Kampf gegen Bourgeoisie, Faschismus, Sozialdemokratie zu mobilisieren, kann nicht erreicht werden durch isoliertes Vorschicken der Avantgarde, damit sie durch ihr heldenmütiges Beispiel die Massen mitreißt. Die Gewinnung der Massen für den Kampf, die Mobilisierung der Massen ist eine Aufgabe, die immer wieder voraussetzt, richtige Politik, richtige Gesamtpolitik, richtige Politik auch im einzelnen. Ohne Tapferkeit, ohne Kühnheit kein Sieg. Doch der größte Heldennut, die größte Aufopferung können richtige Politik nicht ersetzen. Auf Basis einer falschen Politik wirkt sich dieses Vorschicken der proletarischen Avantgarde aus als Aufopferung heldenmütiger Kämpfer, ohne Nutzen für Arbeiterklasse, Revolution, Partei.

Wir sagen das nicht den Parteibureaucraten. Die sind dem Stalinismus mit Haut und Haaren verfallen und dieser braucht immer, gerade wenn er die schärfsten Wendungen nach rechts in Sowjetrußland macht, Deckung durch ultralinke Aktionen der kommunistischen Parteien, um, wie Genosse Trotzky so treffend sagt, mit dem ultralinken Besen von heute den Opportunismus von gestern zu verwischen.

Wir sagen das den ehrlichen Parteigenossen. Nicht den Korruptionisten, denen der Kommunismus nur Mantel ist für ihre menschlich begreiflichen persönlichen Interessen. Sondern jenen Parteimitgliedern, deren leitendes Ziel wirklich das proletarische Klasseninteresse, die revolutionäre Sache des Proletariats, das Wohl der kommunistischen Partei ist. Diesen Genossen sagen wir: Ueberdenkt die ganze Erfahrung seit 1918 bis heute in Oesterreich und allen anderen Ländern! Besinnt euch, er-mannet euch, überwindet diese Abenteuerpolitik, stellt die Politik der Partei auf den Boden einer Linie, die die Massen nicht nur gewinnen will, sondern so geartet ist, daß sie die Massen wirklich gewinnen kann und auch tatsächlich gewinnt! Jeder Tag später, den ihr diese Aufgabe in Angriff nimmt, ist ein desto größerer Verlust, je mehr die Dinge sich zuspitzen. Von selbst wird sich die Politik der Partei nicht ändern. Kämpft mit uns zusammen für die Gesundung der Partei, für die Ueberwindung des Stalinismus, für die revolutionäre Realpolitik.

Stalin-Kurs

Um aus den außerordentlich angespannten russischen Arbeitern noch mehr herauszuholen, hat Stalin angeordnet, daß an Stelle des Zeitlohns in allen Betrieben restlos durchgeführt wird das Akkordsystem.

Im Laufe des letzten Jahres wurden die Einkommen der höheren Beamten-schichten durchschnittlich auf das Doppelte erhöht. Nunmehr hat Stalin auch noch alle Ingenieure, die als Schädlinge verurteilt worden und «Reue» bewiesen haben, amnestiert und belohnt. Der Hauptschädling Grigorowitsch bekam ein Geschenk von zehntausend Rubel und außerdem eine Lebensrente. Drei andere Schädlinge erhielten Geschenke von 3000 bis 10.000 Rubel. Acht Schädlinge erhielten außer Geldgeschenken auch noch den Orden des Roten Banners.

Shaws Reise

Vor zwei Jahren war Bernard Shaw ein paar Tage bei Mussolini zu Gast. Darauf ließ er einen begeisterten Lobesgesang vom Stapel über Mussolini und das Faschistensystem. Heuer im Sommer machte der liebe Bernard Shaw einen kurzen Trip zu Stalin. Jetzt läßt er einen begeisterten Lobesgesang vom Stapel über Stalin und das Stalin-System. Wie man sieht, ist der alte Shaw mit seinem politischen Urteil rasch fix und fertig. Vielleicht tun wir ihm unrecht. Vielleicht sieht Shaw politisch tiefer als es Dichter gemeinlich tun: Denn bis heute hat Shaw seine Bewunderung Mussolini und des faschistischen Systems nicht widerrufen! Er vereinigt also Mussolini- und Stalin-Bewunderung. Vielleicht denkt er sich, daß bei Mussolini die Geschichte einmal auch begonnen hat mit dem — nationalen Sozialismus...

Auf jedem Stadtbahnperron

kannst du die «Arbeiter-Stimme» kaufen. Ferner an folgenden Stellen: Auszahlungsstelle Thaliastraß 42 (Haustor); Trafik: Arbeitergasse 8, Siebenbrunnengasse 41 und 62, Reumannhof, Hundsturmplatz, Domeshot.

STEIERMARK

Brotverbrechen

Ein Grazer Bäcker-geselle schreibt uns: Daß die Bourgeoisie bei ihrem Rothschild-Skandal, d. h. beim Abwälzen der Steuerlasten, die dem Proletariat für den pleitemachenden Bankier herausgepreßt werden, natürlich wieder die elementarsten Lebensmittel der Bevölkerung besteuern wird, war mir von allem Anfang an klar!

Wer, so wie wir Bäcker-gesellen, die Möglichkeit hat, den ganzen Schiebung- und Produktionsprozeß des «täglichen Brotes» mitzuerleben, dem kocht bei jeder Brotpreiserhöhung das Blut.

Bei den Semmeln der Arbeitslosen, bei dem Brotlaiben der Proleten, verdienen die Brotharone jenes horrende Vermögen, das es ihnen ermöglicht, Reitpferde, Maitresses und Automobile zu halten und ihre kostspieligen Reisen nach Paris und Griechenland zu machen.

Der Bäckermeister, Kommerzialrat Sorger hat sich vierzehn Stadthäuser «erbacken». Sein Branchenkollege Florian besitzt sogar deren sechsundzwanzig, wobei wir seine Berliner Häuser nicht mitrechnen. Auch die palastähnliche Villa des Bäckermeisters Seibt, auf dem Ruckerberg zeigt, was man aus den Groschen der Proletarier erpressen kann. Das zeigt auch der acht-

Arbeiter-Sportsektion.

Trainingsabend: Freitag ab 1/8 Uhr Kommune. Box- und Säbelsparte fleißig trainieren! Bis 15. September Austragung der Klubmeisterschaften!

Arbeiterkabarett Rote Feuerreiter.

Im Herbst werden wir wieder einige Spielabende organisieren. Genossen, die mitun wollen, melden sich bei Genossen Orter.

Politische Aufzeichnungen

Aus dem Nachlaß Karl Liebknechts

Wir bringen nachstehend einen kurzen Auszug aus dem politischen Nachlaß Karl Liebknechts. Es sind Aufzeichnungen aus der Zeit 1917 bis Ende September 1918. Wie bezeichnend, daß Stalin der KPD die Herausgabe des politischen Nachlasses Karl Liebknechts verboten hat. Die Leser werden verstehen, warum. Die Herausgabe wurde so dann vom (revolutionär-syndikalistischen) Vorlag «Die Aktion» Berlin-Wilmersdorf besorgt. «Diese Politik der Regierungsunterstützung im Großen und des nörgelnden Gezänks im Kleinen ist typisch. Es lehrt, wie jede Opposition im einzelnen notwendig in ihr Gegenteil umschlägt — in eine Politik zum Vorteil der scheinbar bekrittelten Regierung, wenn die Gesamtpolitik der Partei in eine Unterstützung der Regierung ausmündet. Die Opposition im einzelnen wirkt dann nur dahin, die Partei populär zu machen, ihr Zulauf und Anhänger zu verschaffen, nur als ein Netz, in dem sie Fische fängt, um sie schließlich doch in den Kochtopf der Regierung zu liefern.» — (Das trifft auch die «Oppositionspolitik der Sozialdemokratie von heute wie den Nagel auf den Kopf. Allein grundsätzlich trifft es mit voller Wucht auch — den Stalinismus! Die Gesamtpolitik Stalins (der Zentrismus) wirkt sich aus zum Vorteil der dem Proletariat feindlichen Klassen. Die «linken» Wendungen im einzelnen wirken da nur als Maske dieses «ussischen Nationalsozialismus», als ein Netz, in dem Stalin proletarische, ja selbst kommunistische Fische fängt, um sie schließlich doch in den Kochtopf der Klassenfeinde zu werfen.)

«Das ist der verhängnisvolle Zirkel, in dem sich die großen zentralisierten mit fest besoldeten und von ihrem bisherigen Klassenniveau aus gut besoldeten Funktionären versehenen Organisationen bewegen, daß sie in dieser Berufs-bürokratie eine der revolutionären Interessen des Proletariats geradezu feindliche Schicht nicht nur erzeugen, sondern in ihrem bevollmächtigten Führer und gar leicht Tyrannen machen, die ein egerisches Interesse gegen eine revolutionäre Politik des Proletariats haben, während die geistige und moralische Selbständigkeit, der Wille, die Initiative, die Eigenaktion der Massen zurückdrängt oder ganz ausgeschaltet wird.

Zu dieser Bürokratie zählen auch die besoldeten Parlamentarier. Ein Uebel, gegen das organisatorisch ein Kraut gewachsen ist: Beseitigung der besoldeten Bürokratie oder ihre Ausschaltung von allen Beschlüssen, ihre Einschränkung auf technische Hilfsarbeit. Verbot der Wiederwahl ihrer Funktionäre nach bestimmter Dauer, wodurch zugleich die Zahl der organisatorisch bewanderten Proletarier vermehrt wird; derzeitige initiale Absetzungsmöglichkeit während der Amtsdauer; Beschränkung der Zuständigkeit der Instanzen; Dezentralisation: Ur-

zylindrige Luxuswagen, den die an Beziehungen und Landeslieferungen reiche Bäckermeisterin Elsa Kaufmann ihrem Töchterchen zum Geburtstagsgeschenk machte.

Baufirma Bromitzer

Wir haben den Bahnoberbau auf der Strecke Graz—Bruck. Oberbauarbeit ist eine an und für sich elende Schinderei. Dabei steht der Herr «Chef» den ganzen lieben Tag hinter uns. Von Früh bis spät: «Horuck! — Gema! — Gema!» — «Wenn sie nicht wollen — gehn's nach Haus! — ich krieg ja für einen Grazer hundert Oststeirer.» — Alle zehn Minuten schallt diese Drohung über den Arbeitsplatz. Natürlich schufften bei ihm viele Bauernöhne, deren Eltern einen schönen Grund haben und die als Lohndrücker kommen.

Bromitzer ist auch ein feiner Mann, nicht bloß ein Antreiber. Tepp! Blöder Hund! sind so die harmlosesten Kosenamen, die der christliche Unternehmer den Arbeitern gibt.

Dafür ist er natürlich Mitglied des Heimatschutzverbandes. Dort gehört er auch hinein. Per Stunde ärgster Schufferei zahlt er für Arbeit mit Krampen und Schienen im glühenden Sonnenbrand und strömenden Regen — 99 Groschen!

Beim Akkord macht er sich am Allermeisten. Zuerst verspricht er alles mögliche und treibt durch seine Versprechungen die Proleten bis zur Bewußtlosigkeit an. Am Schluß — prellt er die armen Teufel regelmäßig um ihre Mehranstrengung.

Dafür besitzt er seit kurzem in der Lazarett-siedlung zwei Villen und kaufte sich um 100.000 Schilling in Silberberg einen Weinbesitz.

Man sieht, Bromitzer versteht es, die Schweißtropfen seiner Proleten in klin-

gende Münze umzusetzen. Den Proleten die Plage, dem Bromitzer der Gewinn. Ein Oberbauarbeiter.

Wohnungsschande

Die Grazer Gemeindeparkasse ist bekannt wegen ihres Besitzes an Häusern. Die Wohnchalupe Karlauerstraße 33, gehört auch ihr. Die Löcher, «Wohnungen» sind in elendster Verfassung. Dreckig, voll Ungeziefer und überdies naß. Natürlich schert sich da kein Gesundheitsamt darum, da ja doch nur arme Teufel in dem Haus wohnen.

Aber sogar aus diesen elenden Wohnlöchern hat sich der Geschäftsgeist steinernen Profit gemacht. So z. B. vermietet die Schankbesitzerin Jöbstl ein elendes, nasses Loch als «Zimmer» ummübiert, per Monat um den horrenden Schandbetrag von vierzig Schilling!

Es wäre bestimmt von den sozialdemokratischen Gemeindevätern viel besser, wenn sie anstatt endloser Schloßbergsteige und Stadtparkanlagen — ausreichende Wohnungen schaffen würden, damit solches Elend sein Ende finde.

Krankenkassaschande

Ein Oberbauarbeiter erlitt vor sieben Wochen eine schwere Fußquetschung am rechten Fuß. Eine Schiene war ihm beim Wechseln darauf gefallen. Natürlich mußte er ins Arbeiterunfallspital übernommen werden und blieb sechs Wochen im Krankenstand. Obwohl er noch große Schmerzen hat und sein Fuß bei der geringsten Anstrengung anschwillt, wurde er, trotz seiner Vorstellungen, vom Chefarzt der Kreiskrankenkassa Graz, Doktor Leperscheck, mit folgenden Worten gesund gemeldet:

«Sie werden noch länger Schmerzen haben. Das ist ganz eineriei! So etwas muß in sechs Wochen geheilt sein. Sie

werden halt einfach arbeiten müssen! Wenn's halt gar nicht geht, so bleiben's ruhig zu Haus. Von uns kriegen Sie kein Krankengeld!»

Wir fragen: Für wen ist die Krankenkassa? Für die Herren Chefärzte oder für die Arbeiter?

Lügenfahne

Die «R. F.» vom 25. Juli schreibt: R. G. O. führt zum Siege! Siegreicher Streik der Arbeiter des Wasserleitungsbaues in Wetzelsdorf bei Graz.

Alle Arbeiter wissen, wie trotz des persönlichen Mutes der Genossen Stadler und Wrangel, die im Auftrag der KP die Aktion führten, dank der Hurraaktatik der stalinistischen «Generallinie» (selbständige Streiks um jeden Preis) der Streik zusammenbrach und alle revolutionären Genossen auf das Pflaster geworfen wurden. Das Ergebnis dieser «Aktion» ist, daß der Unternehmer den Betrieb «kommunistenrein» hat und nun erst recht machen kann was er will!

Wetzelsdorfer Genossen! Die ihr das Opfer Eurer Parteiführung seid; fällt den Stalin-Scharlatanen nicht herein. Kämpfe müssen gut fundiert und vorbereitet werden, wenn sie zum Siege führen sollen!

KP(Opposition) Graz.

Zentraler Bildungsabend aller Organisationen im Rahmen der Partei: Alle Dienstags 8 Uhr abends, Kommunekeller, Eggenberg, Rochelgasse 52.

Monarskassierung abschließen! Genosse Max Schwarz ist schwer krank im Landeskrankenhaus. Ueß Solidarität! Gaben übernimmt Genosse Krug.

Linkskommunistische Jugend.

Gruppenabend alle Mittwoch, 1/8 Uhr abends im bekannten Lokal. Dort auch Ausgabe der Spiel- und Sportgeräte. Am Parteibildungsabend teilnehmen!

abstimmung für wichtige Fragen (Veto und Initiative). Bei der Wahl der Funktionäre muß das entscheidende Gewicht auf ihre Erprobung im entschlossenen schlagfertigen, revolutionären Handeln im revolutionären Kampftage zurückzuführen. Die Erziehung der Massen und des Einzelnen zur geistigen und moralischen Selbstständigkeit, zur Autoritäts-Unabhängigkeit, zur entschlossenen Eigen-Initiative, zur freien Aktionsbereitschaft und -fähigkeit, bildet die einzige sichere Grundlage für die Entwicklung einer ihrer historischen Aufgaben gewachsenen Arbeiterbewegung überhaupt, so die wesentliche Voraussetzung für die Austilgung der bürokratischen Gefahren. Diese Erziehung hat unter der Fahne des internationalen Klassenkampfes verschärft und prononciert antimilitärisch zu erfolgen. Die selbständige Jugendbewegung im Sinne der Jenenser Beschlüsse wird dabei ein wichtiger Faktor sein. — (Jedes Wort eine klatschende Ohrfeige über die Fratze des Bürokraten Stalin.)

«Jede Organisationsform, die die Schulung im internationalen revolutionären Geist und die selbständige Aktionsfähigkeit und Initiative der revolutionären Massen hemmt, ist zu verwerfen. Jede organisatorische Gemeinsamkeit mit Anhängern der jetzigen Mehrheitspolitik ist ausgeschlossen. Eine organisatorische Beziehung zum «Sumpf» ist nur möglich bei Wahrung völliger Freiheit und Unabhängigkeit des Handelns. Keine Verbindung, die der freien Initiative Fesseln anlegt. Diese Initiative in den Massen zu fördern ist gerade in Deutschland, dem Land des passiven Massen-Kadavergehorsams — (und heute in allen kommunistischen Parteien, die von dem Kadavergehorsamsgeist des heiligen Bürokraten Stalin niedergehalten sind) — die dringendste Erziehungsaufgabe, die gelöst werden muß, selbst auf die Gefahr hin, daß vorübergehend alle «Disziplinen» und alle «strammeh Organisationsformen» zum Teufel gehen. Dem Individuellen ist weit größerer Spielraum zu geben, als in Deutschland bisher Tradition. Auf das Wortbekenntnis ist geringstes Gewicht zu legen. Worte sind Schemen; selbst Verstandsbegriffe, logisch klar erkannt und bekannt, sind Schemen im Spiel der politischen Kräfte, ein Dunst, der im Sturm der politischen Tat-Probe weggeblasen wird, es sei denn, daß sie Resultanten des ganzen persönlichen Wesens darstellen. Das Elementare, Instinktmaßige entscheidet schließlich im großen Massendurchschnitt, es bildet die entscheidende Grundlage wie für die gesamte Weltanschauung, so für die nicht eingetübte, sondern wirkliche politische Stellung bei den Individuen, trotz aller Verstandes-Phantasie. Der Verstand ist nur ein Diener, nicht der Herr, ein Produkt, kein Schöpfer.»

«Die Form der kriegerischen Intervention kann auch der proletarische Klassenkampf annehmen; in der Epoche der letzten Entscheidung, nicht zur Okroyierung, nicht zum gewaltsamen Import der sozialen Revolution in ein dazu noch nicht gereiftes Land, nicht zur mechanischen

Herstellung eines Zustandes, dem die organische Gesellschaftsentwicklung noch nicht entspricht, sondern die Herrschaft der Arbeiterklasse noch überall begründet ist: Als revolutionäre Intervention für das zur Übernahme der Herrschaft bereits fertigere Proletariat anderer Länder, als Mittel zur rascheren Verallgemeinerung der sozialen Revolution, wenn ihre Stunde gekommen ist. So schlägt Staatenkrieg im Klassenkampf um — Klassenkampf im Staatenkrieg; — die nachdrücklichste Demonstration der prinzipiellen Einheit wie von Krieg und kapitalistischem Frieden, so von innerer und äußerer Politik.»

«Dem Sozialismus sind die geübten Methoden der doppelzüngigen Geheimdiplomatie, der hinterhältigen Kabinettpolitik versagt. Sein wertvollster Schatz ist das Vertrauen der Massen in die Ehrlichkeit, Gradsichtigkeit, Reinlichkeit seiner Politik. Der Quell dieses Vertrauens ist Offenheit und Eindeutigkeit, innere und äußere Wahrheit und Klarheit.» (Schreib Dir das hinter die Ohren, Stalin, samt Deinen Kreaturen, die ihr das Proletariat täglich, stündlich begaunert.)

«Die Mittel der auswärtigen Politik des Sozialismus sind die verschiedenen Formen und Methoden des revolutionären Klassenkampfes. So wenig wie in der inneren, gibt es ein sozialistisches Mittel der auswärtigen Politik des Sozialismus, das außerhalb des Klassenkampfes liegen könnte.» (Ohrfeige auch für Stalin: siehe Litwinow u. Co.)

«Die Jugendfrage ist für uns eine Lebensfrage, ja die Lebensfrage.»

«Erhebt euch, ihr Schläfer! Kurzschichtiges Volk! Macht du nicht heute dem Imperialismus den Garaus, bevor die Gewalttäter ihr Ziel erreicht haben, so wird der jetzige Krieg nur die Ouvertüre zu einer ganzen Epoche furchtbarer Weltkriege sein. Und meinst du, die Opfer, die dir heute die soziale Revolution auferlegen würde, vermeiden zu können? Diese Revolution muß doch kommen, soll die Menschheit nicht zugrunde gehen. Und dir muß sie doch vollbringen. Und dir muß die Opfer dazu hingeben — Opfer, aus denen der Menschheit Leben spricht. Und die Mühen und Opfer werden nicht kleiner, sondern größer sein, wenn du sie verschlechtest; wenn du sie nicht heute, während des Krieges, entschlossen auf dich nimmst. Nur eine Vernehmung des Unheils ist es, die kein Zaudern heranzögert.»

«Es an Zweideutigkeit den fünfzigsten Diplomaten gleich zu tun, ist das heiße Bemühen aller «abhängigen» Streber. Halbdunkel, Zwielfich, in dem sich gut münken läßt, ist der Beleuchtungsstand, in dem sich wohl fühlen, und in dem sie das ganze Gebiet der äußeren und inneren Politik, besonders der Kriegs- und Währungsrechtspolitik, für die proletarischen Massen einzubeugen suchen.» — (Ohrfeige auch für den Stalinismus, der die Arbeiter und selbst die Kommunisten mit Zweideutigkeiten abpeist und Streber züchtet.)

«Vom Judasdienst und Judaslohn der Gewerkschaftsbeamten sprach der Abgeordnete Schirmer am 13. Juni im Reichstag: «Die Zurückstellung der Gewerkschaftsbeam-

ten vom Heeresdienst ist berechtigt, denn sie haben vielfach auch durch Aufklärungsarbeit wertvolle Dienste geleistet.» (Dienste natürlich für den Imperialismus, «Aufklärung» zur Massenverdümmung.)

Eine Musterleistung der Stalin-Agenten

Bekanntlich hat nun kürzlich die republikanische Regierung Spaniens dem Genossen Trotzki das Einreisevisum für Spanien verweigert. Wie wir aus absolut zuverlässiger spanischer Quelle erfahren, ist diese Visumverweigerung nicht nur auf Grund von Befürchtungen der republikanisch-sozialistischen Kreise Spaniens erfolgt, sondern direkt auf Einmischung des Stalin-Apparats!

Die Methode, die dabei angewendet wurde, war die gleiche wie früher in London und noch früher in Berlin. Stalins Agenten sagten der spanischen Regierung etwa folgendes:

«Wir sind an der Aufrechterhaltung freundschaftlicher und normaler Beziehungen zu Ihnen interessiert. Sie wissen so gut wie wir, daß eines der Hindernisse auf diesem Wege die Frage der sogenannten Propaganda bildet. Sie werden nicht bestreiten, daß jetzt die Organe der Sowjetregierung, darunter auch die Handelsvertretung, von den Organen der Komintern völlig getrennt sind und daß wir bereit sind, für die Tätigkeit der Regierungsorgane die volle Verantwortung zu tragen. Dagegen steht es Ihnen frei, in bezug auf die Organe der Komintern in Ihrem eigenen Lande Maßnahmen zu treffen, die Sie für notwendig erachten. Somit ist die Lage klar. Die Niederlassung Trotzki in Ihrem Lande würde indes diese Klarheit trüben und neue Schwierigkeiten schaffen. Es dürfte Ihnen nicht unbekannt sein, daß Trotzki auf der Position der sogenannten «permanenten Revolution» steht, das heißt, daß er das Schicksal der Sowjetunion mit dem Schicksal der internationalen Revolution verknüpft. Folglich wird Trotzki zugunsten seiner Idee nicht nur selbst Propaganda treiben, sondern auch versuchen, sich Gesinnungsgenossen zu schaffen innerhalb der Sowjetlandschaften. Handelsvertretungen, Missionen, zu deren Bestand aber gehören auch Personen, die durch ihre frühere Arbeit mit Trotzki verbunden waren, oft auch noch heute mit ihm sympathisieren. Ein teilweiser Erfolg Trotzki in dieser Hinsicht ist nicht unmöglich. Selbstverständlich ist die Sowjetregierung für Trotzki Handlungen nicht verantwortlich. Unser Standpunkt ist, daß der Erfolg unseres sozialistischen Aufbaues völlig gesichert ist, unabhängig vom Gang der Revolution in anderen Ländern. Dies eben erlaubt uns, nicht nur auf die Propaganda zu verzichten, sondern auch langfristige und haltbare Freundschaftsbeziehungen mit den kapitalistischen Staaten herzustellen. Sie werden aber selbst begreifen, daß die öffentliche Meinung einen Teil der Verantwortung für Trotzki Handlungen auf die Sowjetregierung schieben würde, besonders wenn es Trotzki gelingen sollte, wie gesagt, Mitbeteiligte innerhalb der offiziellen Sowjetorgane zu finden, und sei es auch nur einen und nur in einem Amte. Somit erfordert die Aufrechterhaltung freundschaft-

licher Beziehungen — die doch in Ihrem wie in unserem Interesse liegen — die Verweigerung des Visums an Trotzki. Die Bedingungen, unter denen er sich in der Türkei befindet, sind dergestalt, daß dadurch Sie vor Ungelegenheiten und vor der Verantwortung geschützt sind. Es dürfte sich wohl empfehlen, diesen Zustand in beiderseitigem Interesse bestehen zu lassen.»

Die Visumfrage ist während der sowjet-spanischen Verhandlungen über Petroleum und Benzin erörtert worden; dies unterstrich den inoffiziellen, aber offiziellen Charakter der Verhandlungen, deren unmittelbare Leitung in den Händen von Litwinow konzentriert war.

Nach «Die Aktion» (Berlin).

Hakenkreuz und Stalin

Ein ungewisser Teutscher, der sich hinter dem Namen Erich Mahlmeister verborgen hält, hat in einem Verlag Horst Posern (Freiburg in Sachsen) eine Broschüre: «Rußland und der Bolschewismus, Rußland und wir» veröffentlicht, die für uns und überhaupt belanglos ist, aus deren «Nachwort» aber einige Sätze zitiert zu werden verdienen. Der Mahlmeister kommt da auf Stalin zu sprechen. Er geht nur «ganz kurz» auf den «nummehr wohl ausgekämpften Gegensatz Stalin-Trotzki» ein. Das geschieht also:

«Trotzki ist Westeuropäer, Jude, also „Engländer“ und fußt vollständig im westeuropäischen Marxismus oder Proletismus; Stalin, der georgische Bauer, ist nichts als Russe. Hinter Trotzki stehen die intellektuellen Doktriniere der Partei, die Literaten, hinter Stalin stehen die Russen, die von der Idee des sozialistischen Bolschewismus erfüllt sind und Lenins Werk fortsetzen wollen. Trotzki wollte den reinen marxistischen Kommunismus durchsetzen und den Staat auf der alleinigen Diktatur des Industrieproletariats aufbauen, zu diesem Zwecke das Bauerntum entzweigen und proletarisieren. Stalin lehnt den Kommunismus überhaupt ab und will den sozialistischen Staat auf einem gesunden und starken Bauerntum aufbauen... Im ganzen russischen Volke ist der Kampf Stalin-Trotzki als Kampf Rußlands gegen das Judentum aufgefaßt worden. Am 22. Oktober 1926 war die Niederlage Trotzki's vollendet, er wurde mit den anderen Juden Kamenew und Sinowjew... von sämtlichen Aemtern ausgeschlossen, er ist somit aus dem politischen Leben Rußlands, hoffentlich für immer, verschwunden. Damit ist Rußland sich selbst einen großen Schritt näher gekommen... Möchten wir davon lernen! Ich richte zum Schluß an alle Leser dieser Schrift, die sich zu der Erkenntnis hindrängen können, daß die Erfüllungsnormen deutschen Wesens nur im nationalen Sozialismus liegen, die dringende Aufforderung, sich für tätige Mitarbeit zur Verfügung zu stellen. Wir können die Freundschaftsbände zu Rußland gar nicht fest genug knüpfen...» (Aus «Die Aktion», Berlin).

Jeder Zoll ein Lump!

Im vorigen Heft der «Aktion» und in der kommunistischen Oppositionspressen Amerikas, Frankreichs, Belgiens, Bulgariens und Griechenlands ist Trotzki's Aufsatz über den Fünfjahresplan der USSR erschienen. Nur ein verkommenes Stalin-Subjekt und ein Verleumder (was sich deckt) wird behaupten können, es sei eine sowjetfeindliche Arbeit. Jaroslawski natürlich bringt es fertig, da er gegen Trotzki's Originalfassung nichts zu erwidern fähig war, so liebt er durch seine eigenen Kreationen den Aufsatz anzustreifen, mit Ueberschriften wie: «Die Diktatur in Rußland muß fallen» und «Demaskierung des Fünfjahresplanes» schmücken, das Gefältsche mittels der Agentur «King factors syndicat» den Zeitungen «New York City» und «Ilustrowany Kuryer Codzienny» (Krakau) als Trotzki's «Originalkorrespondenz» anschnüren, um sich so eine neue Gelegenheit zu Verleumdungen zu verschaffen: er gibt in der «Prawda» vom 2. Juli 1931 die Fälschungen photographisch reproduziert als echt aus. Das ist Jaroslawski. Jeder Zoll ein Lump! F. P. (Aus «Die Aktion», Berlin).

Nachspiel

Die Kasinoversammlung führte zu einem gerichtlichen Nachspiel, dem dürfte Eggenberger SP-Führer nicht fern stehen dürfen. In der Tat erschienen Bürgermeister Hayden und Landtagsgeordneter Koster als Belastungszeugen. Außerdem auch der Gendarmeriekommandant Grasser. Trotzdem nahm die Verhandlung einen anderen Verlauf, als die Herrschaften erwartet hatten. Genosse Kernmay erbot sich, den Beweis zu führen, daß das Licht im Versammlungssaal unmöglich ohne Wissen der sozialdemokratischen Führer ausgedreht werden konnte. Er wurde in vollem Ausmaß der Anklage von allen Beschuldigungen freigesprochen.

Arbeiterkulturbund „SPARTAKUS“

Sitz: XVI., Koppstraße 47, Gasthaus Fanowitz. Tel. U 30-6-58.

Jeden Freitag von 1/8 bis 10 Uhr abends. Ueber den Sommer entfallen die Bildungsabende.

16. August. Badeausflug nach EBlinger Scheide. Zusammenkunft: 9 Uhr vormittags Endstation der Straßenbahn an der Wiener Stadtgrenze beim Flugfeld Asperrn.
23. August. Badeausflug Zinkbach.

Gärung in der SAJ

Im letzten Jahre hat eine langsam stärker werdende Gärung in den Reihen der österreichischen SAJ begonnen. In manchen Orten gebar diese Unzufriedenheit sogar organisatorische Auswirkungen. Leider verkennen die meisten Genossen diese mehr als bescheidene Reue der jugendlichen Arbeiter, da sie illusionistisch schon die ganze Arbeiterjugend auf dem Marsch zur KP sehen und so zu falschen Schlüssen kommen, die für die Weiterentwicklung der Gärung eher schädlich als nützlich sind.

Fast durch die Bank handelt es sich bei den Austritten aus der SAJ um offene oder vertarnte persönliche Momente, die nur in weitem Hintergrund eine politische Färbung haben oder um enthusiastische Handlungen sensibler Jugendlicher ohne praktische Wirkung. Nur sehr selten erleben wir politisches Wollen (Eggenberg).

Anstatt den sozialdemokratischen Jungarbeitern den kleinbürgerlichen Charakter ihrer Partei auf Grund ihrer organisatorischen Zusammensetzung und ihrer politischen Verbundenheit mit dem Bürgertum aufzuzeigen und an Hand ihrer Taten ihre arbeiterfeindliche Linie den mißbrauchten Jungproletariern zu beweisen — jongliert die stalinistische Führung der Partei mit Gehälterfragen der Bonzokratie, unrealen Illusionsforderungen und halbnationalen romantischen Phrasen herum. Natürlich hilft diese Art der Argumentation nur — der Sozialdemokratie, da der Großteil der Arbeiterjugend die Unklarheit, Illusion und Romantik der meisten stalinistischen Parolen erkennt und ablehnt. Trotz alledem muß sich der klassenbewußteste, ernste Teil der sozialistischen Arbeiterjugend entscheiden.

Sie muß endlich beginnen zu erkennen, daß die Politik der SP-Führung keine «zufällig falsche» oder «vorübergehende» ist, daß sich vor allem die Genossen «Führer» nicht «irren», sondern, daß diese antiproletarische Politik eben die ureigenste Politik der Sozialdemokratischen Partei ist. Eine Partei, deren gesamter Exekutivapparat, deren entscheidende Funktionen in festen Händen eines gut fundierten Kleinbürgertums sind, kann trotz seiner überwiegenden proletarischen Mitgliederzahl nie eine proletarische, sondern nur eine kleinbürgerliche Politik machen. Einfach schon deshalb, weil die proletarische Mehrheit rechtlos ist, da alle Positionen im obersten Kader der Partei in der Hand von Kleinbürgern sind.

Natürlich haben diese ganz andere Interessen als das Proletariat. Sie wollen doch, daß der Zustand der Ordnung und Ruhe der kapitalistischen Demokratie erhalten bleibt, weil sie Nutznießer, oder besser gesagt, Schmarotzer derselben sind.

Daher wird der kampfwilligste Teil der Partei kampfunfähig gemacht: die Jugend!

Daher wird nicht mehr zu Lehrlingschindern marschiert! Daher werden keine öffentlichen Jugendversammlungen abgehalten! Daher wird im Betrieb keine Arbeit geleistet!

Statt Kampf um die Rechte der Arbeiterjugend: «Aktion» Jugend in Not: Bettelsuppen!

Statt marxistische Diskussionen: Ping-Pong und ablenkende hirtötende Sporterei ohne revolutionäre Grundlätze und Zielsetzung: «Wege zur Kraft und Schönheit»...

Die sozialistischen Arbeiterjugendlichen erkennen das auch schon langsam. Wenn auch zu einem bescheidenen Teil. Aber sie glauben zumeist noch, daß dies nur ein persönliches Verschulden von Führern sei und daß die Verhältnisse in der SAJ sich ändern lassen.

Wo sie aber sich beginnen von den Fängen des sozialdemokratischen Kleinbürgertums loszureißen, stoßen sie bei ihrem Suchen auf die teils hyperradikalen, teils nationalen Phrasen der Stalinisten. Erschreckt ziehen sie fast immer ihre ohnedies sehr vorsichtig vorgeschobenen Führer ein und werden entweder indifferent oder bleiben bei der SAJ.

Das muß anders werden! Die Linkskommunistische Jugend muß es

Abonniere die Arbeiter-Stimme

Durch ein Abonnement (zehn Nummern S 1.50 samt Porto für Oesterreich) bekommst Du sie zur richtigen Zeit und sicher in die Hand.

Korrespondenzkarte genügt!

verstehen, den Wall zwischen den SAJ-Genossen und dem Kommunismus niederzureißen. Sie muß den SAJ-Genossen klar machen, daß es kein Flüchten aus dem reformistischen Dreck in eine schon tadellose Kommunistische Partei gibt, sondern, daß die KP erst von den Arbeitern geklärt, geläutert und mit eiserner Hand von den Irwegen des Stalinismus zurückgerissen werden muß auf den Weg des internationalen revolutionären Realismus!

Erich Kernmayr.

Zur Gewerkschaftstaktik

Auf dem Parteitag verkündete Honner, der «Führer» der RGO, namens des Stalin-ZK (RF 9. Juli): «Es ist uns ganz klar, daß wir die Gewerkschaft nie ganz erobern werden, aber die Ortsgruppen und Zählstellen können wir erobern bei einiger planmäßiger Arbeit.» Im stalinistischen Jargon ausgedrückt: eine absolut pessimistische, defaiteische Grundeinstellung! In Wirklichkeit ist mit dieser Auffassung der Stab gebrochen über die Stalin-Politik; denn nichts anderes sagt sie, als daß man mit der stalinistischen Politik die Gewerkschaften nie erobern wird und — das ist richtig! Man braucht nur den sonstigen Inhalt des Referates zu prüfen um das bestätigt zu finden. Kann man mit einer solchen Taktik, wie sie nach Honners eigener Schilderung beim Jute-Streik getrieben wurden, Vertrauen bei den Arbeitern gewinnen? Man kann sich vorstellen, wie erst die Wirklichkeit war, wenn Honner solche Sachen zugibt! Aber ist diese «Selbstkritik» nicht ein Fortschritt? Wir möchten das im Interesse der Partei wünschen. Doch wird dieser unser Wunsch leider nicht in Erfüllung gehen. Man muß nur sehen, mit welcher Unsachlichkeit, Unehrlichkeit Honner an die gewerkschaftlichen Erfahrungen der Partei herantretet. Nennen wir den Michaelstädter Streik. Warum hat die RGO hier ausnahmsweise einen gewissen Erfolg erriegen? Weil dieser Unternehmer trotz der Krise ausnahmsweise größere Lieferungen zu erfüllen hatte, einen längeren Kampf damals nicht wagen konnte und weil die RGO bei der Geringfügigkeit der Belegschaft mit Hilfe der IAH ausnahmsweise instand war, den Streik zu finanzieren. Es waren also ganz ausnahmsweise Verhältnisse. Darüber setzt sich Honner leichtfertig hinweg und sagt: «Nur weil wir eine revolutionäre Kampfführung hatten, deswegen war es möglich, trotz der Krise eine 17prozentige Lohnerhöhung herauszuschlagen». Das heißt sich selbst die Grube schaufeln. Denn so die Sache dargestellt, müssen die Arbeiter glauben, daß die RGO trotz der Krise in allen Fällen eine (17prozentige) Lohnerhöhung herauszuschlagen werde, bloß dadurch, daß sie der RGO die Führung des

Kampfes übertragen. Leider, so einfach gehen die Dinge nicht! Diese Fragen müssen viel gründlicher, genauer, ernster, ehrlicher behandelt werden! Nur dann wird die Partei, die RGO das Vertrauen der Masse erobern, ohne welches die Führung größerer Kämpfe nicht möglich ist. Nebenbei: 60 Prozent der Mitgliedschaft der Partei ist nach den Berichten Honners gewerkschaftlich unorganisiert, und Honner sagt kein Wort, was die Partei veranlassen wird, damit alle Genossen ihrer Gewerkschaft beitreten und darin arbeiten. Warum dieses Schweigen? Das ist kein Zufall. In Wahrheit schwankt die Grundeinstellung der Partei zwischen revolutionärer Opposition innerhalb der Gewerkschaften zu ihrer Eroberung und organisatorischer Sammlung der Ausgeschlossenen außerhalb der Gewerkschaft, um von außen den Kampf um die Eroberung der Gewerkschaften zu fördern einerseits und — selbständigen roten Verbänden andererseits. Weil die Partei in dieser Grundfrage eine schwankende, unklare, unehrliche Grundeinstellung hat, darum dieses bedenkliche zweideutige Schweigen. Die Partei muß durch eine innerparteiliche Kampagne die 60 Prozent ihrer Mitglieder veranlassen, überzeugt zu gehen, daß sie sich ihrer Gewerkschaft anschließen, darin mitarbeiten, darin aktiv im revolutionären Sinne arbeiten müssen auf der Linie revolutionärer Realpolitik! Es versteht sich, daß Honner nicht für seine Person, sondern für das Stalin-ZK sprach, daß wir es also bei seinen Ausführungen mit offiziellem, wascheitem Stalinismus zu tun haben...

Braune Pest

Vergangene Woche erschien ein SA-Mann als Koiporieur bei der Finanz zur Arbeitslosenanzahlung mit dem Hakenkreuzblatt «Der Kampfs». Obschon der Mann, da er in einer Stunde nicht ein einziges Blatt bei den Arbeitslosen verkaufte, sich wieder aus dem Staube machte, ist dieser Vorfall ein Alarmzeichen für die Arbeitslosen. Es ist der Beginn einer schon lange geplanten Arbeitslosenkampagne der Hakenkreuzler in Graz.

Genossen! Es heißt, auf der Hut zu sein! Wie schaut denn die so heuchlerisch zur Schau gestellte Freundschaftlichkeit der Hakerger Proleten gegenüber aus? Einige Beispiele: Vor einigen Wochen sangen einige revolutionäre Jungarbeiter, von einem Ausflug aus der Mandtscha heimkehrend. Kaum erblickten etwa 30 SA-Rowdys, die zufällig auch dort waren, unseren Sportgenossen Raaber darunter, als sie mit Knütteln und Messern über die Ahnungslosen herfielen und sie eine lange Strecke verfolgten. Vor einigen Wochen überfielen im Gasthaus «Roter Turm» etwa 15 Nazis den Arbeiter Hans Freitag, den sie deshalb mit Knütteln und Weinflaschen halbtot schlugen, weil er sich auf ihre Frage zum internationalen Sozialismus bekannte.

So sehen sie aus, die Arbeiterfreunde!

Aus der Opposition

Erklärung

Gegenüber der Lügenkampagne, die von einigen S. A. J. Bönzchen gegen uns als ehemalige Mitglieder und Funktionäre der S. A. J. und der Gewerkschaftsjugend inszeniert wurde, fühlen wir uns verpflichtet, im Namen aller zur Linkskommunistischen Jugend Uebertretenen, vor der Arbeiterjugend folgende Erklärung abzugeben:

Die letzten wirtschaftlichen und politischen Ereignisse (Lohnraub, Arbeitslosenkürzung, Rothschild-Skandal) bewiesen klar, daß die Sozialdemokratie nicht mehr die Interessen der Arbeiter, sondern die der Kleinbürger vertritt.

Ganz auf dieser Linie liegt es auch, daß die S. A. J. und Gewerkschaftsjugend nur als Ausflugs- und Spielorganisationen geformt werden. Längst haben die sozialdemokratischen Jugendverbände aufgehört, Kampforganisationen zu sein.

Es wurde uns klar, daß nur die kommunistischen Gruppen gewillt sind ehrlich und gerade den Kampf für die Besserung und Befreiung der Arbeiterjugend zu organisieren. Unter diesen wieder, erkannt wir, daß die ehrlichste und disziplinierteste, die zielbewußteste die kommunistische Linksoption ist, der wir uns auch angeschlossen haben.

Den sozialistischen Jugendlichen rufen wir zu:

Laßt Euch nicht länger von den sozialdemokratischen Kleinbürgern mißbrauchen!

Stärkt durch Euren Beitritt die Reihen der Kommunistischen Partei (Opposition)!

Graz-Eggenberg, 1. August 1931. Für den Ausschluß der Linkskommunistischen Jugend:

Ernst Tschreschnig,
Otto Schwarz,
Rudolf Kumpitsch, Michel J.,
Florian Schwarz.

Preßfonds, Vzk 2 S; A. Ch. 4 S; A. G. 1 S; Stz. 1 S; B. G. 17 S; Jk. 7.50 S.

Bezirksorganisation Ottakring. Jeden Freitag Gruppenabend im Gasthaus Fanowitz, XVI., Koppstraße 47, Beginn 8 Uhr.

Briefkasten

Ungezieler — journalistischer Scharlatan. In dieser Ueberschrift ist schon die Antwort auf Deine Anfrage (Graz — Str.) enthalten. Die letzte Nummer (74) des «The Militant», des Blattes der amerikanischen Linksoption, vom 18. Juli 1931, veröffentlicht einen Artikel des Genossen Trotzki über die spanische Revolution, worin er das spanische und sonstige Geschmier der Landau und Kompagnie mit folgenden Worten streift: «Gedankenloses Herumspühen mit Ideen, journalistischer Scharlatanismus in der Art von Landau u. Co. sind das Gegenteil vom wahren Geist einer proletarischen Partei...»

Eigentümer: Kommunistische Partei Oesterreichs (Opposition). — Herausgeber und Verleger: Josef Frey, XII., Schönbrunnerstraße Nr. 236. — Verantwortlicher Redakteur: Max Stiptschitsch, Wien, XVI., Sautergasse 27. — Druck: «Inva», Wien, VII.